

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Maja Zimmermann-Güpfert, evangelisch-reformiert 2. September 2007

Jakobs Leiter

Genesis 28,10ff

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Wer von Ihnen schon einmal in der Wüste war, weiss, wie da die Nacht hereinbricht. Die Sonne sinkt und mit ihr zieht sich das Licht zurück, das einen eben noch die milden Hügelketten in weiter Ferne hatte erkennen lassen, die Steine, die aufgeschichtet liegen und vereinzelt Sträucher in der einsamen Steppe. Auf einmal werden die Konturen aufgesogen von der Dämmerung. Und kurz darauf ist alles eingetaucht in schwarze Nacht. Man ahnt die Weite, hört die vertrauten Geräusche der andern in der Stille und sieht – weit über sich – die ersten Sterne leuchten.

Jakob ist allein in dieser Wüstennacht. Sie überfällt ihn wohl, wie all die Geschehnisse der vergangenen Tage ihn und sein Elternhaus überfallen haben. Wie klar hatte er eben noch gewusst, was er wollte. Wie zielsicher war er gewesen, als er seinem Zwillingsbruder Esau das Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht verkauft und sich – mit Hilfe der ausgeklügelten List seiner Mutter – gegen Vater und Bruder verbündet hatte. Wie sehr hatte er da gewusst, was er wollte. Er, der sonst nicht der Mutigste war, kein Draufgänger und Eroberer, wie sein Bruder. Jakob hatte sich lieber in den Gemächern seiner Mutter aufgehhalten als draussen in der unberechenbaren Steppe.

Ängstlicher war er als sein Bruder – zumindest vorsichtiger, feiner als er. Einer, der das Leben hegt und pflegt, der vorausschaut und genau berechnet, plant und überprüft.

Und nun ist alles anders gekommen. – Die Ereignisse haben sich überstürzt in seinem Elternhaus. Den Triumph, von Isaak, seinem blinden Vater, nicht

erkannt und an Stelle Esaus als Erstgeborener gesegnet zu sein, hat Jakob nicht auskosten können.

Esau, sein geprellter Bruder, hatte vor Schmerz und Wut aufgeschrien, als er die List Jakobs entdeckt hatte und ihm mit dem Tod gedroht. Und so hatten ihm die Eltern zur Flucht geraten. –

Kein Abschiedsfest war gefeiert worden. Und die Zeit, den langen, ungewissen Weg, der vor ihm liegt, zu planen, hatte gefehlt. Vielleicht hatte Jakob beim Abschied geahnt, dass er seine Eltern nie mehr sehen würde. – Und die Furcht vor seinem Bruder sollte ihn noch lange begleiten.

So läuft Jakob nun davon. – Entfernt sich mehr und mehr aus diesem Kreis, der seine Heimat war. Geht einer gänzlich ungewissen Zukunft nun entgegen. – Da wird es Nacht.

Und Jakob zog aus von Beërsheba und ging nach Charan. Da stieß er auf eine Stätte und blieb dort über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Er nahm (einen) von den Steinen der Stätte, legte ihn hinter sein Haupt und schlief ein.

Nichts ist da, das ihn zu schützen vermöchte. Nichts, als ein Stein, den er vor seinem Kopf aufbaut – ein Schutzschild gegen die Angst.

Was Jakob denkt, was er fühlt – davon erzählt uns die Geschichte nichts. Wir ahnen nur, wie Trauer und Angst, Schuldgefühle und Ungewissheit Jakob umtreiben: Wie einsam er ist, an diesem Ort, da die Nacht ihn überfällt. Erschöpft ist er vom schnellen Lauf. Wie gut. So holt der Schlaf ihn ein.

Und Jakob träumte. Da: Eine Leiter gestellt auf der Erde, ihre Spitze an den Himmel rührend. Und da, Gottesboten stiegen an ihr auf und nieder. Und da: Gott war zu ihm getreten und sprach: „Siehe, ich bin Adonai, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks. Die Erde, auf der du liegst – dir und deinen Nachkommen werde ich sie geben. Und deine Nachkommenschaft wird sein, wie der Staub der Erde, und du wirst dich ausbreiten nach Westen und Osten, nach Norden und Süden, und in dir werden sich segnen alle Geschlechter des Erdbodens. Siehe, ich bin mit dir und will dich überall behüten – wohin du auch ziehst. Und ich werde dich auf diesen Erdboden zurückführen. Ja, ich verlasse dich nicht, bis ich alles getan habe, was ich dir sage.“

Liebe Hörerin, lieber Hörer. Die Jakobsleiter gehört zu den Motiven der Bibel, die unzählige Male dargestellt wurden. Ein Traumbild ist sie – ein Hoffnungs- und Sehnsuchtsbild: Im Dunkel der Nacht, mitten im Niemandsland (der Weg zurück ist verbaut, die Zukunft ungewiss), begleitet nur von der Angst, völlig allein gelassen, auf sich gestellt – in diesem un-

durchdringbaren Dunkel, das keine Perspektive zulässt, öffnet sich der Himmel. Ein Weg tut sich auf – der Weg in eine Richtung, die ausserhalb des menschlichen Könnens und Planens liegt. Der Himmel öffnet sich – und Engel gehen auf und nieder. Gott selbst steigt hinunter zur Erde.

Er tritt neben diesen kleinen Menschen, der sich das Glück erlisten wollte – und nun zum Flüchtigen geworden ist, und sagt ihm, dass er Zukunft habe.

In diesem Bild leuchtet die Erfahrung – dieser wunderbare Augenblick – auf, da Gott uns berührt, wo wir meinen, es gehe nicht mehr weiter. – Da er uns einen Weg erkennen lässt, den wir wagen können. Es sind Augenblicke, die wir nie mehr vergessen. Die wir tief in uns tragen – wie Mahnmahle des Guten.

Und Jakob erwachte aus seinem Schlaf und sprach: „Wahrhaftig: Gott ist an dieser Stätte – und ich, ich habe es nicht gewusst!“ Gott ist an dieser Stätte – und ich, ich habe es nicht gewusst!

Jakob der Vorsichtige, der Schlaue, der Planer, der unermüdliche Streiter für sein Recht, den die jüngsten Ereignisse eben eingeholt haben – er sieht sich hier, im anbrechenden Morgen, einer Grösse gegenüber gestellt, mit der er nicht gerechnet hat. – Gott ist an dieser Stätte – und ich, ich habe es nicht gewusst! – Was alles geht ihm durch den Kopf in diesem Augenblick? Was holt ihn ein an Vergangenen und beschäftigt ihn im Blick auf seine Zukunft?

Und er fürchtete sich und sprach: „Wie furchterregend ist diese Stätte. Das ist nichts anderes als das Haus Gottes, und dies ist das Tor des Himmels.“ Und Jakob stand früh am Morgen auf, und er nahm den Stein, den er hinter sein Haupt gelegt hatte, und stellte ihn als Steinmal auf und salbte ihn an seiner Spitze mit Öl. Und er nannte den Namen jener Stätte Bet-El (das heisst Haus Gottes).

Jakob setzt ein Mahnmal. Es ist, als wollte er diese Erfahrung festhalten, dingfest machen: „An diesem Ort hat sich mir der Himmel aufgetan und ist mir Gott begegnet. – An diesem Ort habe ich mich und mein Leben neu sehen gelernt. An diesen Ort will ich zurückkehren können.“

Es ist die erste Stätte in der Bibel, die als *Haus Gottes* bezeichnet wird. Sie ist aus der Erfahrung geboren, dass Gott den Himmel öffnet und neben uns tritt – mitten im Dunkel der Nacht. Und so begleitet das Bild des offenen Himmels die Menschen weiter. Die Sehnsucht nach Gott lebt fort – die Sehnsucht nach dem, der uns berührt mitten im Dunkeln, der „*alles Leid und*

Schmerzen stillt“ und uns den Frieden schenkt, den wir uns nicht immer selbst zu geben vermögen.

Franz Schubert, selbst ein unruhiger Wanderer durch seine Zeit, hat dieser Sehnsucht in vielen seiner Lieder Ausdruck gegeben. Seine Musik wird Sie, liebe Hörerin, lieber Hörer, heute auf diesem Sender noch durch den Tag begleiten. Hören wir zum Schluss in eines seiner Lieder hinein, aus dem die Hoffnung spricht, dass der Himmel sich uns öffnet – mitten in dunkler Nacht:

Wanderers Nachtlid I:

„Der du von dem Himmel bist, alles Leid und Schmerzen stillest...“

(Franz Schubert)

2. Seütember 2007: Schwerpunkttag bei DRS 2: „Freiburg und seine Schubertiade“

Als Abschluss der Predigt: Franz Schubert: „Wanderers Nachtlid I“

*Maja Zimmermann-Güpfert
Herrengasse 9, 3000 Bern 8
maja.zimmermann-guepfert@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Ubr (kath.) und um 9.45 Ubr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Produktion: Reformierte Medien, Zürich